Objekttyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **42 (1916)**

Heft 40

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Settimana Ticinese

Endlich ist die Tat geworden
Und wir haben uns gefunden,
Und das Bruderband gebunden
Zwischen Süden und dem Norden.

Tage sind dahingeflossen,
Sieben Tage schöner Reden.
Und nun dämmerts einem jeden:
Alle sind wir Eidgenossen.

Gott, wie waren wir vermessen!
Dieses wunderbare Faktum,
Dieses Bruderbundsextraktum
Hatten wir total vergessen.

Nun, wir fanden uns aufs neue,
Drückten — statt uns an die Wände —
Uns die Schweizerbrüderhände,
Schworen wieder ewige Treue.

Alles wieder eingerichtet.
Alles wieder eingefädelt.
Wo man schimpfte, wird gewedelt,
Wenn nicht gar auch festgedichtet.

Paul Altheer

Lorelei oder Grimm gang hei

Ich weiß nicht, was soll es bedeuten,
Daß ich so traurig bin;
Ein Märchen aus alten Zeiten,
Das kommt mir nicht aus dem Sinn.

Die Luft ist kühl und es dunkelt,
Und ruhig fließet die Aar';
Ein Fenster des Bellevue funkelt
Bei Nacht stets sonnenklar.

Ein fester Wille sitzet
Dort oben wunderbar;
Sein goldnes Käppi blitzet
Auf grau meliertem Haar.

Er hält an einem Programme
Und singt ein Lied dabei;
Das hat eine wundersame,
Gewaltige Melodei.

Den Grimm am kleinen Tische
Ergreift es mit wildem Weh;
Er schreibt unzählige Wische,
Er schaut nur hinauf in die Höh'.

Ich glaube, die Wellen verschlingen
Am Ende noch Grimm und Organ;
Und das hat mit seinem Singen
Der Schweizer Wille getan.

Efka

Kernsprüche von Dr. Faust

Was Menschen Uebles tun, das überlebt sie,
Das Gute wird mit ihnen meist begraben.

* * *

Wenn Waffengeklirr ruht und die Pflugschar wie Silber glänzt, — wenn die Gefängnisse leer und die Scheunen voll sind, — wenn die Aerzte zu Fuß gehen und die Metzger reiten, — wenn viel Greise und blühende Kinder um den Herd sitzen, — dann ist ein Staat gut regiert.

* * *

.... Mit den Jahren
Läßt manche Frau all ihren Jugendreiz,
Schönheit, Gesundheit, Farb' und Frische
Die Haar' und Zähne fallen aus bereits, fahren,
Es schwinden Witz und Anmut, Glanz und Schimmer,
Doch ihre Zunge — nein, die schwindet nimmer!

* * *

Ach, wie schön wäre das Leben, wenn nur diese Tage nicht immer dazwischen wären, sprach der Nachtfalter.

* * *

Ich habe schon viel für Reform der Frauenkleidung getan, sagte eine emanzipierte Frau. Habe ich doch meine sämtlichen Korsetts meinen Dienstmädchen geschenkt.

Begegnung

Fritz (zum alten Schulkameraden): Was muß ich sehen? Du steckst im ordinären Arbeitskittel und hattest doch früher immer so hochgespannte Pläne!

Karl: Die sind auch gewissermaßen verwirklicht. Ich montiere Hochspannungsleitungen.

A. St.

Tag und Traum

Jeden Tag erleb ich's in Gedanken,
Dass du scheu mir nahst, mit zagem Schritte,
Dass mich deine Arme heiss umranken,
Dass dein Auge voll von dieser Bitte:
Hab Erbarmen! Kannst du nie vergeben?
Mir am Fuss, blickst du aus Gram und Wehe,
Hebst die Hand, als käm' von mir das Leben —
Ich aber winke ernst und schweigend: Gehe!

Doch die Nacht regieren andere Mächte!
Tief im Traume such ich dich, du Süsse!
Trunken von dem Rausch der Liebesnächte,
Küss' ich wie ein Bettler deine Füsse,
Sinnlos lechzend rufe ich: Verzeihe!
Ist kein Sinn im Rausche der Genüsse,
Ist kein Sinn im Schmerz der Leidensschreie?
Sieh, ich sterbe, wenn ich dich nicht küsse...

Carl Friedrich Wiegand

Des Kirchturms Klage

In Romanshorn der Kirchenturm,
Der sah schon manchen Wettersturm
Und bebte nicht. Doch neulich, o,
Da seufzte er: Da steh' ich so
Und niemand aus dem Publikum,
Ach, niemand steigt auf mir herum
Und lobt mich um der Aussicht willen —
Will keiner mehr die Sehnsucht stillen?
Nachdem es einmal laut geschehn,
Möcht' ich mich alle Tage sehn
Gepriesen um den Vorzug sehr.
Meine Ruh' ist hin, mein Herz ist schwer —
Ach, alles ist so still und stumm:
Mein Freund ist fern, ich falle um!

Bluff

De Gepäckmarsch

Jetzt händ er, was er händ welle,
De Gepäckmarsch isch vorbi —
's cha mänge-n-öppis verzelle,
Glaubed's, so hindedri!

Ich wenigstens ha-n-eine
Gseh 's Niederdorf go duruf
Mit wit verspreizte Beine
Und schülig engem Schnuf.

Ich ha-n-en g'fröget mit Sitte,
Ob er no g'fächtstüchtig sei,
Do hät er es Niffi g'schnitte
Und gseit: „Lönd mi go, i wott hei!"

Ich ha-n-e verstande und g'lachet,
Na lang no nog'luegt dem Ma
Und mini Gedanke mer g'machet,
So wit mer's als Lai eso cha.

„Lönd mi go, i wott hei!" Es ischt grusig!
G'höred er's, ihr Militär?
Ich bhaupte-n-und wette, potztusig,
Vierhundert redet wie er!

Mich dunkt's, i der churze Bemärkig
Lit's Urteil vom ganze Versuech,
Es brucht zu siner Bestärkig
Nei Sachzitschrift und e keis Buech.

Was händ's jetzt? So fragt mer verwundert:
De „Wolf" und das zwar komplett —
Vo feuse liged vierhundert
Hüt für acht Tag im Bett!

Drum bhaupte-n-i: Derigi Sache
Händ für Gfächtstüchtigkeit e kä Zweck,
So öppis — i bitte nid z'lache —
Nützt euserem Heer e ke-n Dreck!

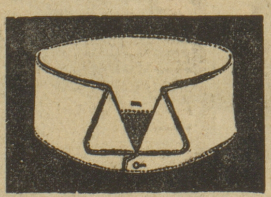
Ihr Herre, mached „peccavi!"
Es git no mäng anderi Nuß
Zum Knacke! Dixi, Salvavi,
Animam meam! Schluß!

A. Z.

Die Wahl

„Denken Sie, Frau Kohn, Mama schärft mir stets ein, von zwei Bewerbern immer den Dümmern zu erhören!"

„„Da hat sie ganz recht, denn der Gescheidtere nimmt es ja doch nie ernst!""



Kataloge zu Diensten

S. GARBARSKY
69 Bahnhofstrasse 69, Zürich

Spezial-Geschäft für feine Herrenwäsche u. Modeartikel